

125

SATTELET

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 27.

Kronstadt, den 31. März.

1844.

Aus dem ungarischen Küstenland.

Fiume. Am 5., 6. und 9. Februar hielten die adeligen Patrizier dieses freien Kreises unterm Vorsitz des Freiherrn Heinrich Verliži, bürgerlichen Unterkapitans, ihre Kreisversammlung zur bessern Einrichtung der politischen und öconomischen Verwaltung dieser Jurisdiction. Wir übergehen die weniger wichtigen Gegenstände und bemerken, daß die politische Eintheilung und Ordnung sowohl der Kreishauptmannschaft als des städtischen Rathes die meiste Aufmerksamkeit des berathenden Körpers in Anspruch nahm; indem einerseits erwogen wurde, daß die noch aus dem Jahr 1530 herstammende Localconstitution dieses Kreises weder den Anforderungen der Gegenwart, noch den Wechselbeziehungen dieses Kreises zu den übrigen Comitaten und Jurisdictionen Ungarns, andrerseits aber auch ihrer eigenen privilegirten und auf einer mehr hundertjährigen Organisation beruhenden Stellung nicht mehr entspreche; indem ferner auch jene allerhöchste Willensmeinung in Betracht gezogen wurde, vermöge welcher noch im Jahr 1836 verordnet ward, daß die erwähnte Localconstitution den Verhältnissen der Gegenwart angepaßt werden möge, so hatte der Kreishauptmannsrath noch im November v. J. eine Commission ernannt, um einen Plan zur politischen Organisation des kreisämtlichen, bürgerlichen Rathes zu entwerfen, mit dem Auftrage, bei Entwerfung dieses Planes sowohl die erwähnten leitenden Ansichten, als auch die auf dem gegenwärtigen Landtage zur Sprache kommenden und mit diesem Gegenstande in Verbindung stehenden Beschlüsse gehörig zu berücksichtigen. Nach langer und reifer Prüfung ward nun dies Operat vorgelegt, und entsprach, mit einigen wenigen Modificationen, den Erwartungen der Patrizier vollkommen, und wurde sofort angenommen, zugleich aber auch beschlossen, Allerhöchst Sr. Majestät dasselbe zur gnädigen Bestätigung zu unterbreiten und eine Abschrift davon den Landtagsdeputirten zu übermitteln. Der wesentliche Inhalt davon ist folgender: es solle künftig die Kreishauptmannschaft ebenso, wie die übrigen Kreisbehörden des Landes, mit allen höhern Behörden unmittelbar correspondiren und an dieselbe ebenfalls alle Erlässe, höhern Befehle, Zuschriften und ämtliche Correspondenzen gradezu gerichtet werden; ferner möge

Allerhöchst Sr. Majestät zu gestatten geruhen, daß der bürgerliche Hauptmann nach altem Gebrauch in dieser Eigenschaft den Amtseid ablege, die Restauration der bürgerlichen Aemter alle 6 Jahre vorgenommen werde; die Wahl des Verwaltungsrathes wurde dem Hauptmann überlassen, die 4 Communal-Verwaltungsräthe dagegen werden die Patrizier aus den vom Hauptmann zu ernennenden Candidaten mittels geheimer Abstimmung wählen. Bezüglich der Bürgerschaft, deren politische Zustände den Wechselfällen und Zeitverhältnissen gemäß große Aenderungen erlitten hatten, wurde die erbliche, persönliche Befreiung von öffentlichen Lasten abgeschafft, und die bürgerliche Vertretung für die Zukunft an die Person gebunden, und kann diesernach jeder Unterthan der ungarischen Krone hier das Bürgerrecht erwerben, er mag zu welcher gesetzlich recipirten Religion immer gehören, wenn er durch sechs Jahre ununterbrochen im Fiumaner Kreise wohnt und ein wirkliches Grundeigenthum von 1000 fl. C. M. Werth besitzt, oder eine solche Kunst oder Gewerbe treibt, welches ihm ein jährliches Einkommen von 300 fl. C. M. abwirft. Um der Bürgerschaft einen größern Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten zu verschaffen, wurde eine aus drei Bürgern bestehende Vertretung bestimmt, welche auch in der Versammlung des Rathes der Patrizier individuelles Stimmrecht besitzen sollen. (Jelonkor.)

B...g, 13. November 1843.

Briefe aus dem Sachsenlande.

An M. in B...g.

(Fortsetzung.)

Was haben wir, mein Lieber, dadurch erreicht, daß die Kreiscommunität in die Anstellung eines Lehrers der ungarischen Sprache und der Zeichenkunst gewilligt? Ich sage: nichts, gar nichts. — Sie werden sich dessen wohl bald überzeugen. — Halbe Maßregeln taugen in keiner Sache etwas, am wenigsten hier. Das müssen Sie mir aber unbedingt zugeben, daß die Einwilligung der Kreiscommunität, sowie sie

125

wirklich erfolgt ist, eine vom Ziele entfernende halbe Maßregel ist. — Wir verlieren jedenfalls dabei, selbst wenn der Verlust bloße Zeitversplitterung bleibt. — Darum, daß wir mit voller Gewißheit der allerhöchsten Bewilligung des festgesetzten Gehaltes entgegensehen, stehen wir dem Ziele weit entfernter als wir meinen.

Nehmen wir an: die allerhöchste Bewilligung der Anstellung erfolgt, der Concurß zur Besetzung der Lehrerstelle wird ausgeschrieben. — Ich frage — wer sich melden wird?! Ungarische Sprache und Zeichenkunst, fünf bis sechs Stunden täglich öffentlicher Unterricht für verschiedene Classen — Aerger und Schulstaub, 200 fl. E. M. jährlichen Gehalt ohne weitere Aussicht als eben lebenslänglich 200 fl. Renten zu beziehen, und Abends mit leerem Magen zu Bette zu gehen; ja vielleicht im unglücklichen Falle, wenn durch Krankheit oder Alter des fernern Dienstes unfähig, die bitterste Noth.

Schöne Aussicht für den Mann, der dem Berufe der Jugendbildung sich widmend, der eigenen Ausbildung Tausende geopfert, und, wenn es gut geht, 200 fl. und den Trost der heiligen Schrift: »der die Vögel nährt und die Lilie kleidet u. s. w.« als jährliches baares Einkommen besitzt.

Ich sage nicht, daß kein einziges Individuum sich finden werde — es liegt nicht außer dem Bereiche aller Möglichkeit — haben wir doch Professoren mit weit geringerem Gehalt — daß sich aber ein Individuum finden werde, für die Schule und nicht bloß für den Gehalt; — das muß ich mit Ihrer Erlaubniß bezweifeln. Ein Individuum jedoch, welches nur darum da ist, um den bewilligten Gehalt zu beziehen, — kann und darf uns nicht genügen. Oder handelt es sich mit Aufstellung der Frage um die Besetzung dieser beiden Lehrstellen bloß darum, einen gewissen Schein zu verbreiten und den Leuten Sand in die Augen zu streuen? Nimmermehr. — Wir sahen unsere Brüder ihre innere Verhältnisse ordnend, bessernd vorwärts schreiten, wir erwärmen uns am Anschauen ihres Gedeihens, und es erwacht der Trieb der Nachahmung. Es ist uns daher vielleicht Ernst, mein Lieber, nur scheint es, als haben wir uns in den Mitteln zum Zwecke geirrt.

Das müssen Sie unbedingt eingestehen, daß bei dieser Lage der Dinge die Besetzung der Lehrstelle für diese beiden Fächer noch lange nicht erfolgen wird.

Eine andere Frage ist es wohl, ob der Stand der Sache nicht vor Einlangung der allerhöchsten Bewilligung geändert, ob die Beseitigung der entgegenstrebenden Hindernisse nicht herbeigeführt werden könnte! Ganz gewiß; es kommt hier nur darauf an, daß das städtische Publikum die erneuerte Verhandlung der Frage durch einen zu stellenden Antrag zur unausweichbaren Nothwendigkeit macht. Daß die Kreiscommunität den

diesfalls zu machenden gerechten Forderungen nicht entgegen sein wird, dafür bürgt uns einerseits die Intelligenz, die in den Stimmführern derselben anerkannt werden muß, andererseits die klar ausgesprochenen Bedingungen der Bewilligung des 3. Contingents selbst — denn, was der Schule gehört, das kann ihr nicht vorenthalten werden. (!) — Wie nun, fragen Sie, mein Lieber, wenn die Kreiscommunität mit unedler Consequenz, mit einem gewissen Anfluge von Starrsinn bei ihrem bereits gefaßten Beschlusse beharrte, wenn dieselbe allen erlaubten Mitteln der Redekunst, allen Gründen der Vernunft, mit unverzeihlicher Mißkennung des eigenen Interesses, ein unzugängliches Ohr entgegenhielte? — Halt! da gehen Sie offenbar zu weit, da kennen Sie den Geist unserer Kreiscommunität gewiß nicht, wenn Sie derartigen Befürchtungen sich hingeben. Aber zugegeben, es trübe das Befürchtete ein; so bleibt ja der städtischen Communität immer noch übrig, im abgesonderten Wege ihre Beschwerde und Gegenvorstellung an die hohen und höchsten Behörden gelangen zu machen, und da ist doch nicht zu fürchten, daß die Regierung, die, wie bekannt die Hebung des Schulwesens wünscht und befördert, hier, wo doch nichts verlangt wird als die Anweisung auf den eigenen Säckel, der Befriedigung unseres Bedürfnisses hemmend entgegen treten werde! — Nur keine Furcht, mein Lieber, die erneuerte Verhandlung des berührten Gegenstandes mit Umsicht einzuleiten, ohne Rücksicht zu nehmen auf jene Wenigen, die über ihrem Gößen, dem Selbstinteresse, der Rücksicht vergessen, die Sie dem allgemeinen Besten schuldig sind; denen die allerbescheidenste Frage nach dem sogenannten 3. Contingent eine schmerzliche Wunde verursacht. — Also frisch mein Lieber, die Frage wiederholt angeregt, mit Umsicht geleitet, und der glückliche Erfolg kann nicht fehlen. — Bis auf Weiteres leben Sie wohl.

Ihr
(Schluß folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

Im »Ungar« steht: »Der ausgezeichnete Maler Barabás, unstreitig einer der ersten seines Faches in unserer Hauptstadt, hat wieder ein größeres Gemälde verfertigt, das er für die Wiener Kunstausstellung bestimmt, und von welchem wir ohne Bedenken sagen können, daß es ausgezeichnet in seiner Art ist. Der Hintergrund stellt eine romantische Gegend Siebenbürgens am Flusse Alt vor, im Vordergrund eine auf den Jahrmarkt ziehende walachische Familie, überaus malerisch gruppiert. Wir zweifeln nicht, daß dies Kunstwerk auch in der Wienerausstellung einen würdigen Platz einnehmen wird.«

125

Gott sei es gedankt, daß sich endlich einmal ein tüchtiger Künstler der Naturschönheiten Siebenbürgens auch erbarmt, und sie aus dem malheurischen Dunkel in ein malerisches Licht gestellt hat! —

Süßes Wasser aus dem Meere. In dem persischen Meerbusen, in der Nähe der Inseln Barain und Rock, versehen sich die Schiffe auf eine eigene Weise mit süßem Wasser, und zwar vom Grunde des Meeres. Hier befinden sich nämlich mehre Süßwasserquellen, die so stark sprudeln, daß ihr Wasser in ziegen- oder schaflederne Säcke, die von Tauchern darüber gehalten werden, eindringt und sie füllt, worauf die Taucher sie dann zuziehen und an die Oberfläche des Meeres bringen.

Weitere Vervollkommnung des Daguerreotypie. Der Kupferstecher Lanzareola in Rom hat die Erfindung gemacht, Lichtbilder so auf Stein zu übertragen und zu fixiren, daß sofort davon eine bedeutende Anzahl Drucke abgenommen werden kann; — unbedingt eine sehr wesentliche Vervollkommnung dieser an und für sich schon so merkwürdigen Erfindung. Lanzareola soll die Absicht haben, nach Paris zu übersiedeln, um erst dort seine Erfindung zur eigentlichen Ausführung zu bringen, indem er hofft, sie dort mit mehr Vortheil für sich ausbeuten zu können.

Gott und Menschenfresser in einer Person. »Die halbwildten Bewohner der Schifferinseln in der Südsee glauben an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode. Sie hoffen nämlich, in den himmlischen Gefilden ein ewiges Leben zu führen und dort als Götter — Menschen fressen zu können.« Ein Pendant zu Dr. Nürnberger's Folgeleben im Jupiter.

Die verderbliche Versöhnung. Daß es nicht immer gut ist, sich mit seinen Feinden zu versöhnen, oder daß man dabei wenigstens mit der größten Vorsicht zu Werke gehen muß, beweist der folgende Fall. In dem Dorfe Poisse bei Macon hatten sich zwei Freunde entzweit. Nachdem sie sich längere Zeit sorgfältig vermieden hatten, führte ein Zufall sie zusammen; der Groll war indes verraucht, und sie kamen sich mit dem Vorschlage einer Versöhnung entgegen. Eine ordentliche Versöhnung aber kann nur bei der Weinflasche gefeiert werden, diese wurde denn auch hier zur Hilfe gezogen, und die versöhnten Freunde kamen überein, ihren neuen Bund mit ebensoviel Flaschen zu besiegeln, als ihre Feindschaft Monate gedauert hatte. Es fand sich, daß dies vierzehn waren, und so leerten sie denn mit einander vierzehn Flaschen — auf Freundschaft bis zum Tode! — Und sie hielten Wort, denn bei der letzten Flasche sanken Beide entseelt unter den Tisch.

Eine schon seit langer Zeit bekannte, aber sehr interessante Industrie, die Glasspinnerei, wird besonders in Paris gepflegt, und liefert ausgezeichnete Arbeiten. Besonders beliebt sind die glänzenden Neßgewänder von Glas, deren sich die Geistlichkeit bedient. Ein vollständiges Priestergewand kostet ungefähr soviel wie ein gewöhnlicher Rock.

Eine gewaltige Revolution steht dem gesammten Schiffahrtssystem bevor, eine ebenso große, als in dem Fuhrwesen durch die Eisenbahnen und Dampfwagen hervorgerufen wurde. Es ist nämlich in England eine Erfindung patentirt, welche von einem Franzosen, Mondot, herrührt, und nach diesem den Namen Mondotian erhalten hat. Dieser Mann hat nämlich den kühnen Gedanken, die Schiffahrt schneller, leichter, bequemer und gefahrloser zu machen, und zwar durch eine Art schwimmender Eisenbahn, auf welcher die Schiffe, oder wenn man lieber will, die Seefahrzeuge, hingeleiten sollen, wie die Locomotive auf den Schienen einer Landeisenbahn. Man wird sich bei dieser Notiz versucht fühlen, an einen Puff zu glauben, allein die Sache ist in vollem Grade bereits patentirt, wird in englischen wissenschaftlichen Blättern ausführlich besprochen, und die englische Regierung hat mehrfache Versuche angeordnet. Die neuen Seefahrzeuge sollen sich zu den bisherigen Schiffen ungefähr so verhalten, wie bei dem Landfuhrwerke die Schlitten zu dem Geschlechte des Räderfuhrwerkes.

Vor Kurzem verlor die portugiesische Armee zwei ausgezeichnete Offiziere auf eine romanhafte Weise, die Kapitäne Soares und Muzinbo. Der erstere verlor seine Geliebte durch einen seiner Vorgesetzten, und da er sich an demselben nicht rächen konnte, zerbrach ihm der Gram das Herz. Muzinbo bot vergebens Alles auf um den Freund zu beruhigen. Eines Tages lud Soares endlich Muzinbo zu einem Frühstücke ein, bei dem er ihm Briefe an seine Mutter und an seine ehemalige Geliebte übergab, und dann bestimmt erklärte, er werde sich das Leben nehmen. Er war davon nicht abzubringen und erschoss sich wirklich im Beisein seines Freundes. Dieser beförderte pünktlich die beiden ihm übergebenen Briefe, zeigte der Behörde den Tod des Kapitäns Soares an, nahm dann ein Pistol und erschoss sich ebenfalls, weil er ohne seinen Freund nicht leben zu können glaubte.

Eine vornehme russische Gräfin veranstaltete kürzlich zu Paris eine Gesellschaft seltsamer Art. Die Leidenschaft für Lurushunde, welche die schöne, russische Gräfin lebhaft in Anspruch nahm, gab ihr den Gedanken ein, eine Hande-Matinée bei sich zu veranstalten. Demnach wurden Einladungskarten nicht den Herren oder Herrinnen jener allertliebsten Thiere zugesandt, sondern diesen selbst. Sie waren folgendermaßen abgefaßt: »Die Hunde der Frau Gräfin **** geben sich die

Ehre, die Hunde der Frau Herzogin **** einzuladen, sie morgen Vormittag zum Frühstück mit ihrer Gegenwart zu erfreuen.« Die Honneurs fanden nach den herkömmlichsten Formen Statt. Während des Frühstücks ging es zwar nicht ganz ohne Reibung und ohne Knurren ab; aber wo wird denn nicht geknurret?

(Ungar.)

Der »österreichische Beobachter« enthält eine Bekanntmachung folgenden wesentlichen Inhalts: Die Direction des k. k. Hofburgtheaters hat mit allerhöchster Genehmigung beschloffen, den dramatischen Schriftstellern bestimmte Antheile an den Erträgnissen ihrer Werke zu bewilligen und hierüber nachstehende Grundsätze festzustellen: Der Verfasser eines Originalwerkes erhält ohne Rücksicht, ob dasselbe gedruckt oder noch im Manuscript sei, auf Lebenszeit von der bei den Vorstellungen seines Productes auf dem k. k. Hofburgtheater sich ergebenden Bruttoeinnahme, zu welcher auch der von dem jährlichen Abonnement auf den Theaterabend entfallende Quotient gerechnet werden wird, nachbenannte Antheile: a. Für ein den ganzen Theaterabend ausfüllendes Stück 10 Procent. b. Für ein Stück, welches, um den Abend zu füllen, eines einactigen Vor- oder Nachspiels bedarf, 6 Procent. c. Für ein Stück, welches hierzu eines mehractigen Vor- oder Nachspiels bedarf, 3 Procent. Nach des Verfassers Tode beziehen dessen Erben noch durch zehn Jahre die gedachten Antheile. Ueber drei Jahre nicht erhobene Antheile fallen der beim k. k. Hofburgtheater zu Gunsten verarmter Schauspieler bestehenden Unterstützungscasse anheim. Die Wiederholungen des aufgeführten Stückes bleiben dem Ermessen der k. k. Hoftheaterdirection gänzlich überlassen, da derselben allein die Beurtheilung zusteht, in wie ferne diese dem Vortheile des Instituts und den Wünschen des Publikums zusagen. Uebersetzungen und Bearbeitungen werden nach Uebereinkunft honorirt, wenn sie jedoch einer schon vorhandenen Dichtung so frei nachgebildet sind, daß ihnen von der Direction die wesentlichen Eigenschaften eines Originals zuerkannt werden, sind sie ebenfalls als Originalwerke zu behandeln. Es bleibt den dramatischen Schriftstellern freigestellt, die bisher üblichen Honorarzählungen dem oben bestimmten Antheile vorzuziehen.

Moriz v. Haber, bekannt durch das unglückliche Duell mit dem großherzoglich-badischen Offizier v. Sarachaga, in welchem Letzterer, wie bekannt, auf dem Plage blieb, ist von dem großherzoglich-badischen Zuchtpolizeigericht in Alzei zu sechs Monat Festungsstrafe verurtheilt, seine Secundanten aber sind frei gesprochen worden. M. v. Haber muß auch die Projektkosten bezahlen.

Erzherzog Stephan von Oesterreich, jetzt zum

Statthalter Böhmen's ernannt, sagte zu seinen Räten: »Lassen Sie sich dadurch, daß ich Erzherzog bin, nicht abhalten, mir, wo es noth thut, ernsthaft zu widersprechen; Jeder muß seine Ueberzeugung kund geben, dazu ist er da!«

Die »D. Allg. Zeitung« schreibt aus Berlin: Unsere Kürassiere sollen abermals eine Uniformänderung erleiden; sie verlieren die grauen Reithosen, erhalten dafür lederne (weiße) und sogenannte Gustav-Adolph-Stiefeln, d. h. Stiefeln, die nicht à l'écuyer steif, sondern von weichem Roßleder gemacht sind, über das Knie bis auf ein Drittel der Lende heraufgehen und dort mit einigen Knöpfen festgeknopt werden. Sporen zum Ueberschnallen, Alles nach dem Muster des 30jährigen Krieges. Die Proben liegen bereits beim Kriegsministerium. — Ferner sind hier Commissäre von der Artillerie zusammenberufen, welche darüber berathen, der Fußartillerie eine Beweglichkeit zu geben, welche der reitenden Artillerie nicht oder doch nur wenig nachstehen soll. Nur auf dem Marsche soll der Fußartillerist zu Fuß gehen, im Gefecht aber beständig auf dem Geschütz und den Handpferden fortgebracht werden.

Ein höchst komischer Auftritt fand am Sonntag, den 11. Februar, in Winchester Statt. Ein Bataillon der hier garnisonirenden Hüseliergarde war in einer großen Halle zu dem üblichen Nachmittagsgottesdienste versammelt, und der Feldcaplan hielt eben seine Predigt, als plötzlich eine Thür mit solcher Gewalt aufgerissen wurde, daß ein junger Unteroffizier, der davor stand, zu Boden fiel. Aus dieser Thür stürzte, mit Staub und Ruß bedeckt, und mit wildem Blick, ein Mensch, ein Unhold, ein Gespenst — kurz eine Erscheinung, deren eigentliches Wesen im ersten Augenblicke nicht sogleich zu erkennen war. Dieses Gespenst rief mit dem Ausdrucke der höchsten Angst: »Rette dich, wer kann!« und floh dem Ausgange der Halle zu. Da zugleich aus der weit geöffneten Thür, welche diese unheimliche Erscheinung ausgespien hatte, ein sehr verdächtiges Brausen drang, wurde das ganze Bataillon, Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, plötzlich von einem solchen panischen Schrecken ergriffen, daß ohne Commando die Reihen sich lösten, und Alles in wilder Verwirrung den Ausgängen der Halle sich zu drängte. Auch nicht Einer von all den tapfern Kriegeren behielt die Besinnung, und bei der herrschenden Unordnung ist es ein wahres Wunder, daß sich außer einigen Quetschungen und Beulen kein Unglück zutrug. — Und was war die Ursache des Lärmens? Wer war das Schreckensgespenst? Ein Arbeiter bei der Warmwasserheizung des Gebäudes, der den Kopf verloren hatte, weil eine der Leitungsröhren gesprungen war, was übrigens durchaus keine nachtheiligen Folgen nach sich zog, so daß sich der Lärm als ein ganzlich blinder erwies.